

243 Roman

Für diese Unterrichtseinheit wurde literarische Prosa ausgewählt, genauer: zentral ein Roman herangezogen zum einen, weil sein Inhalt die Verfolgung obengenannter Ziele von Literaturunterricht¹³² sehr gut ermöglicht, zum anderen, weil der Roman allgemein eine Literaturform ist, deren Sprache der der Realität, deren Darstellungsweise der den Schülern aus allen Medien vertrautesten am nächsten kommt. In Wrights Roman ist die Distanz zwischen Ästhetik und Realität sehr gering gehalten, und er kommt damit neuesten Erzählformen sehr nahe.

Bei aller Problematik von Aussagen über 'den' Roman¹³³ - zunächst wäre das Allgemeine der ästhetischen Phänomene, die als Romane bezeichnet werden, im einzelnen festzustellen, um dann Aussagen über einzelne Aspekte der Gattung und schließlich über das Besondere eines spezifischen Romans machen zu können - wage ich es doch, einige Gedanken zu referieren, die auch Wrights Roman sehr angemessen sind und darlegen, warum auch er als Besonderer dieser Literaturgattung geeignet ist zur Erreichung der Ziele von Literaturunterricht.

Die Geschichte des Romans als literarischer Gattung ist eng verknüpft mit der Geschichte des Bürgertums. Während das Epos Ausdruck des gesicherten Wissens der Aristokratie über Gott und die eigene Stellung in der Standesgesellschaft war, waren

Trägerin [sic!] des Prosaromans ... in der

132 Siehe oben, bes.S. 34 ff., S. 47 f.

133 Vgl. dazu

Otten, Kurt, Der englische Roman vom 16. zum 19. Jahrhundert, Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik, herausgegeben von Rudolf Sühnel und Dieter Riesner (Berlin, 1971), S. 8.

hellenistischen Zeit wie seit der Renaissance zunächst die reichen Bürgerschichten, dann die immer weiteren Schichten eines bürgerlichen Mittelstandes,....¹³⁴

Entsprechend der Aufklärung und der bürgerlichen Rationalität ist der Roman die "... repräsentative(n) Form des Zeitalters, indem ...(seine) Aufbaukategorien ... auf den Stand der Welt konstitutiv aufzutreffen."¹³⁵

... die normative Unvollendung und Problematik des Romans (ist) eine geschichtsphilosophisch echtgeborene Form ... und (erreicht) als Zeichen ihrer Legitimität ihr Substrat, den wahren Zustand des gegenwärtigen Geistes,....¹³⁶

Der Held des Epos war "... mit unlösbaren Fäden an die Gemeinschaft (geknüpft), deren Geschick sich in seinem Leben kristallisierte)"¹³⁷, also nie ein 'Individuum', denn

Das Eigenleben der Innerlichkeit ist nur dann möglich und notwendig, wenn das Unterscheidende zwischen den Menschen zur unüberbrückbaren Kluft geworden ist, ... wenn die Welt der Taten sich von den Menschen ablöst und ob dieser Selbständigkeit hohl wird und unvermögend, den wahren Sinn der Taten in sich aufzunehmen, ...: wenn die Innerlichkeit und das Abenteuer für immer voneinander abgetrennt sind.¹³⁸

Angesprochen ist hier der Übergang von der Feudalgesellschaft, die noch eher als eine Gemeinschaft, "... eine organische - ... sinnvolle - konkrete

134 Ebda., S. 9.

135 Lukács, Georg, Die Theorie des Romans: Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik (Berlin, 1920, hier: Neuauflage Neuwied und Berlin, 1971), S. 82; vgl. auch ebda., S. 131, sowie Krauss, Literatur - Interpretation, S. 73.

136 Lukács, Roman, S. 63.

137 Ebda., S. 58.

138 Ebda., S. 57.

Totalität"¹³⁹ erscheinen mußte, zur "gottverlassenen"¹⁴⁰ bürgerlichen Welt des Romans, dessen Kardinalthema nach Adorno "... die Verdinglichung aller Beziehungen zwischen Individuen, die ihre menschlichen Eigenschaften in Schmieröl für den glatten Ablauf der Maschinerie verwandelt, die universale Entfremdung und Selbstentfremdung"¹⁴¹ ist.

Die Ichgeschichte, von der Enzensberger¹⁴² spricht, ist spätestens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine Geschichte der Entfremdung.¹⁴³ Isolation, Identitätsschwäche und abbrechender Sinnbezug zur Realität¹⁴⁴ als Faktoren dieser Entfremdung sind Resultat der zunehmenden Durchdringung aller Lebenssphären durch die Gesetze des Marktes und - mit ihnen - der Arbeitsteilung.

... Marx hat ... die Arbeit im allgemeinsten Sinn zum einzigen Mittel erklärt, durch das sich die Person innerhalb der Gemeinschaft verwirklichen kann. 'Eben in der Bearbeitung der gegenständlichen Welt bewährt sich der Mensch daher erst wirklich als Gattungswesen', heißt es in den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten. 'Diese Produktion ist sein werktätiges Gattungsleben. Durch sie erscheint die Natur als sein Werk und seine Wirklichkeit... indem er sich nicht nur wie im Bewußtsein intellektuell, sondern werktätig, wirklich verdoppelt und sich selbst daher in einer von ihm geschaffenen Welt anschaut.' (a)

Mit solchen Sätzen ist der Arbeit die Bedeutung eines menschlichen Grundmoments zugesprochen; sie ist dasjenige, in dem sich das ganze

139 Ebda., S. 58.

140 Ebda., S. 77.

141 Zitiert bei Baumgart, Reinhard, Aussichten des Romans oder Hat Literatur Zukunft? Frankfurter Vorlesungen (München 1970), S. 119, allerdings auch hier ohne Quellenangabe.

142 Vgl. oben, S. .

143 Vgl. Enzensberger, Victorianische Lyrik, S. 13.

144 Vgl. ebda., S. 10.

Verhältnis des Einzelnen zu sich selbst, zur Natur und Gesellschaft überhaupt erst einigen und artikulieren kann. Daraus folgt, daß jede Veränderung der Arbeit und ihrer Bedingungen auf dieses Verhältnis direkt wirken muß: die Geschichte des Selbstverständnisses der Person muß von der Geschichte der Arbeit erkennbar bestimmt sein.

Es versteht sich, daß diese Geschichte der Arbeit, das große Thema von Marx, hier nur in kläglichster Abkürzung referiert werden kann. Das Ideal der Arbeit ist allenfalls »antedeluvianisch« voll eingelöst. Es wird fortschreitend beschädigt durch die Einrichtungen der Arbeitsteilung (die die Totalität des Arbeitenden zunehmend einschränkt) und des Privateigentums (das den Arbeitenden zunehmend enteignet). In einem langsamen Prozeß der »Herausarbeitung« menschlicher Möglichkeiten und der Häufung solcher »toten Arbeit«, die ihre Wiederverarbeitung verlangt, bereitet sich der kapitalistische Zustand vor. Hier geschieht ein qualitativer Sprung. Der Zuwachs wird oberstes Gesetz, das alle früheren Gesetze aufhebt oder beugt. Die Gesellschaft wird »befreit« ins Verhältnis der freien Konkurrenz ihrer Individuen untereinander. Die »Herausarbeitung« beschleunigt sich: 'In der bürgerlichen Ökonomie', behauptet Marx, 'erscheint die völlige Herausarbeitung des menschlichen Innern als völlige Entleerung.' (b) Dabei verhält sich das Kapital 'vollkommen gleichgültig gegen seine wirklichen Inhalte' (c), es nimmt den Dingen und Produkten ihr spezifisches Eigensein und entwirkt sie zur Ware. Indem es universal wird, tritt es dem Arbeitenden schließlich mit absoluter Macht gegenüber und definiert ihm alle nur denkbare Arbeit nach eigener, also fremder Vorschrift. Es entläßt entweder in die Arbeitslosigkeit oder vernichtet in der von ihm bestimmten Arbeit alle Möglichkeit zur Aneignung, zur 'werktätigen Verdopplung' und zur 'Bestätigung der individuellen Existenz'. (d) Ohne große Mühe, wie es scheint, lassen sich aus diesem Überblick drei große Veränderungen für die Person herleiten: (1) sie wird in keiner tätigen Gemeinschaft mehr gebraucht und aufgehoben, sondern findet sich isoliert, zu den Andern in ein scheinbar freies, in Wahrheit aber leeres oder feindliches Verhältnis des Austauschs und der Konkurrenz gesetzt, in dem sie sich nicht mehr mitteilen kann und das sich allenfalls gelegentlich noch emotional überspringen läßt. (2) Die äußere Realität geht in ihrer menschlichen Gegenständlichkeit

verloren, da sie, vom Kapital ergriffen, keine Möglichkeit mehr zur Verdopplung und Selbstanschauung, also zur eigentlichen Aneignung mehr bietet. Zudem noch zur Ware entwirklicht, muß sie der Person als fremd, feindlich, phantomhaft, unbegreiflich oder als abwesend im menschlichen Sinn erscheinen. (3) Isoliert und realitätslos, in ihren wesentlichen sozialen Funktionen austauschbar, entwertet und massenhaft nach den Bedürfnissen des Markts hervorgebracht, kann die Person ihre Identität nicht mehr benennen und festhalten. Ihr Bewußtsein kann sich in seiner individuellen Existenz nicht mehr beständigen, in keiner Bearbeitung der Welt mehr sich anschaulich werden und 'ins Element des Bleibens' treten. Es wird flüchtig und einer unmenschlichen Zeit ausgeliefert, die es mit dem vergeblichen Versuch füllt, sich einzuholen.¹⁴⁵

Entsprechend formuliert Lukács für den Roman des 19. Jahrhunderts, daß

... die Außenwelt, die mit dieser Innerlichkeit (des Individuums im Roman) in Berührung kommt, dem Verhältnis der beiden entsprechend, vollständig atomisiert oder amorph, jedenfalls aber jeden Sinnes bar sein muß. Sie ist eine ganz von der Konvention beherrschte Welt, die wirkliche Erfüllung des Begriffs von der zweiten Natur: ein Inbegriff sinnesfremder Gesetzmäßigkeiten, von denen aus keine Beziehung zur Seele gefunden werden kann. Damit müssen aber alle gebildeartigen Objektivationen des sozialen Lebens jede Bedeutung für die Seele verlieren. Selbst ihre paradoxe Bedeutung, als notwendiger Schauplatz und Versinnlichung der Be-

145 Ebda., S. 10 - 12; es erschien mir angemessen, ihn hier so ausführlich zu zitieren, da ja nicht unbedingt neu formuliert werden muß, was bereits in brauchbarer Form vorliegt. Die Fußnoten im Text habe ich durch Kleinbuchstaben ersetzt. Ursprünglich beabsichtigte ich, sie nachzuprüfen und dann hier wiederzugeben. Allein, von den beiden Enzensberger-Texten, die mir erreichbar waren, fiel der eine der Privatisierung anheim, der andere ist ausgeliehen; und zum Durcharbeiten Marxens Ökonomisch-philosophischer Manuskripte fehlte mir die Zeit. Vgl. zum Phänomen der Entfremdung auch Israel, Joachim, Der Begriff Entfremdung: Makrosoziologische Untersuchung von Marx bis zur Soziologie der Gegenwart (Hamburg, 1972).

gebenheiten, bei einer Wesenlosigkeit im letzten Wesenskern, können sie nicht beibehalten; der Beruf verliert jede Wichtigkeit für das innere Geschick des einzelnen Menschen; Ehe, Familie und Klasse für das ihrer Beziehungen untereinander. (...) ... die Erhebung der Innerlichkeit zu einer völlig selbständigen Welt ist nicht bloß eine seelische Tatsache, sondern ein entscheidendes Werturteil über die Wirklichkeit: diese Selbstgenügsamkeit der Subjektivität ist ihre verzweifeltste Notwehr, das Aufgeben jedes bereits a priori als aussichtslos und nur als Erniedrigung angesehenen Kampfes um ihre Realisierung in der Welt außer ihr.¹⁴⁶

Für die moderne Literatur, die er unverbindlich und ratlos nennt, und die keine Moral, keinen Kodex gemeinsamen Verhaltens habe,¹⁴⁷ bezeichnet Baumgart die extreme Subjektivität als extremen Realismus,¹⁴⁸ d.h. der Situation des Individuums heute angemessen.

Dem modernen Roman seit dem 18. Jahrhundert scheint mehr als den anderen Kunstformen 'die künstlerische Bewältigung bloßen Daseins' (149) als Aufgabe und 'Element' zuzugehören. (...) Der Roman bildet nicht nur irgendwie ab, sondern entwirft, erkennt, deutet und gestaltet in zeitlichen Rück- und Vorgriffen Möglichkeiten des Menschen, Bewußtsein von potentiellen wie realen Formen des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens, wenn er sich dabei auch enger an die direkte Wiedergabe der gesellschaftlichen Wirklichkeit hält, als es den übrigen Gattungen in ihrer Hochform eigen ist. Aus diesem Grund ist seine Geschichte in einem engeren und offenkundigeren Sinn als es bei den anderen Kunstformen der Fall ist, auch ein Spiegelbild der Geschichte der Gesellschaft. Keine andere Kunstform liefert ein um-

146 Lukács, Roman, S. 99 f.

147 Baumgart, Roman, S. 32 f.

148 Ebda., S. 30.

149 Otten, Der englische Roman, zitiert hier Adorno, Theodor W., "Standort des Erzählers im zeitgenössischen Roman", in: Noten zur Literatur (Frankfurt, 1958), S. 61.

fassenderes Bild in den Höhen und Niederungen gesellschaftlichen Lebens.¹⁵⁰

Im Gegensatz zur "... naiven Abstandslosigkeit der Lyrik"¹⁵¹ ist im Roman Stimmung und Reflexion "... gerade dadurch bestimmt, daß in ihnen das regulative Ideensystem das (Lukács' damaliger Auffassung nach. R.W.) der ganzen Wirklichkeit zugrunde liegt, offenbar werden kann und durch ihre Vermittlung gestaltet wird;..."¹⁵². Butor sagt, der Roman sei "... etwas, durch dessen Vermittlung sich die Wirklichkeit in ihrer Gesamtheit sich ihrer selbst bewußt werden kann, um an sich Kritik zu üben und sich zu verändern"¹⁵³, Sartre, daß, wer Prosa schreibe, "... ein Sprecher(sei): er bezeichnet, beweist, befiehlt, verweigert, fragt, beschwört, beleidigt, überzeugt, flüstert ein."¹⁵⁴

Die Kunst ist - im Verhältnis zum Leben - immer ein Trotzdem; das Formschaffen ist die tiefste Bestätigung des Daseins der Dissonanz, die zu denken ist. Aber in jeder anderen Form,... ist diese Bejahung etwas der Formung Vorangehendes, während sie für den Roman die Form selbst ist. (...) So erscheint der Roman im Gegensatz zu dem in der fertigen Form ruhenden Sein anderer Gattungen als etwas werdendes, als ein Prozeß.¹⁵⁵

Die wesentlich biographische äußere Form des Romans als Nachzeichnung des Versuchs des - zufälligen - Helden (der "... aus der unbegrenzten Zahl der Gleichstrebenden nur darum herausgegrif-

150 Otten, Englischer Roman, S. 11.

151 Lukács, Roman, S. 101.

152 Ebda.

153 Zitiert nach Baumgart, Roman, S. 13. Keine genauere Quellenangabe vorhanden.

154 Zitiert nach ebda., S. 110; wobei Baumgart einschränkend sagt, daß es durchaus auch 'prosaische' Lyrik gebe.

155 Lukács, Roman, S. 62.

fen und in den Mittelpunkt gestellt [wird], weil gerade sein Suchen und Finden die Gesamtheit der Welt am deutlichsten offenlegt."¹⁵⁶), den Weg zur Selbsterkenntnis zu finden¹⁵⁷, findet deutlichen Ausdruck im Typus des Erziehungsromans, für den kennzeichnend ist sein

... Gleichgewicht von Aktivität und Kontemplation, von Einwirkenwollen auf die Welt und Aufnahmefähigkeit ihr gegenüber. (...)

... seine Handlung muß ein auf ein bestimmtes Ziel gerichteter, bewußter und geleiteter Prozeß sein, die Entwicklung von Eigenschaften in den Menschen, die ohne ein derartiges, tätiges Eingreifen von Menschen und glücklichen Zufällen, niemals in ihnen zur Blüte gekommen wären, denn das auf diese Weise Erreichte ist selbst etwas für andere Bildendes und Förderndes, selbst ein Erziehungsmittel.¹⁵⁸

Gerät Didaktik nicht immer nur, wie Adorno vermutet hat, zu einem 'preaching to the saved'? Sonnt sich nicht gerade sozialistisches Engagement in der erhebend unmarxistischen Illusion, progressives Bewußtsein könne zurückgebliebenes gesellschaftliches Sein nicht nur überholen, sondern nach vorn bewegen, verändern? Die Welt geschichtlich verstehen, veränderlich und veränderbar, und auf ihre Veränderung durch Literatur zu hoffen, ist sicherlich zweierlei.¹⁵⁹

Den Forderungen Baumgarts an Literatur, "... über individuelle Erfahrungen der Autoren (hinauszugreifen) und sich sprachlich(anzueignen) ..., was nur durch Information angeliefert wurde"¹⁶⁰, durch dokumentarisches Vorgehen¹⁶¹ dem Leser zu ermöglichen, "... an Konflikten teil(zu)nehmen auch aus der Distanz..."¹⁶², den Stoff nicht mehr nur als "... Füllmaterial für die allein souveränen Absich-

¹⁵⁶ Ebda., S. 119.

¹⁵⁷ Ebda., S. 66, 78.

¹⁵⁸ Ebda., S. 120.

¹⁵⁹ Baumgart, Roman, S. 106.

¹⁶⁰ Ebda., S. 112.

ten"¹⁶³ zu benutzen, einen Lebensausschnitt zu liefern, der nicht neutral und beliebig erscheint, sondern sich organisiert zu einem Modell¹⁶⁴, kommt Wright sehr nahe, von dem er sagt, daß er sich - im Gegensatz zu Sartre und wie Sinclair - wohl "... kaum durch die Wörter, eher durch die Wirklichkeit (zu Schreibaufträgen) provoziert"¹⁶⁵ sah. Ihm geht es darum,

... schreibend die Notwendigkeit von Veränderung zu demonstrieren, der Hoffnung auf sie Hoffnung zu machen. Denn an einer Tendenz wird Literatur, wenn sie noch Zukunft hat, doch festhalten, auch in ihren scheinbar hoffnungslosesten Texten, an der Tendenz zur Utopie.¹⁶⁶

Daß Wrights "Lesewelt" nicht von Widersprüchen gereinigt ist, und sie deshalb wie die wirkliche den Leser ängstigt¹⁶⁷, ist ein weiterer Grund, seinen Roman zum Unterrichtsgegenstand zu machen. Seine Literatur ist Erkenntnis und Unterhaltung, bei ihm ist "... das Vergnügen (nicht) leer, der Ernst (nicht, R.W.) mühsam..."¹⁶⁸, und der Leser wird die Welt, in der er lebt, lesend nicht vergessen.

161 , was heißt, Zusammenhänge und Interpretationen zu rekapitulieren, die bereits formuliert sind; partikulares, quasi unmittelbares Erschließen der durch Informationen angelieferten, gründlich vermittelten, aber wegen der Unerfahrbarekeit und Nutzlosigkeit kaum zu begreifenden Welt. Vgl. ebda., S. 26, 69 - 71.

162 Ebda., S. 112.

163 Ebda., S. 116.

164 Ebda., S. 31.

165 Ebda., S. 105.

166 Ebda., S. 122.

167 Vgl. ebda., S. 88.

168 Ebda., S. 89.

Angesprochen ist hier auch die Motivation der Schüler; weil - allgemein - "Die Situation des Romans ... untergeordnete Stadien einer Bewegung (sind), deren Effekt erst am Schluß ganz offenbar wird" und weil dadurch "... sich sein Spannungscharakter und die Neugier des Lesers nach der Fortsetzung und dem Ausgang..."¹⁶⁹ erklärt, und der hier gewählte zusätzlich den Charakter eines Kriminalromans besitzt, sollten die Schüler zur Lektüre durch den Stoff selbst schon genügend motiviert sein, wenn ihnen eine kurze Vorinformation gegeben wird. Der Widerspruch zur denkbaren Unmöglichkeit, den gesamten Roman in der ursprünglichen Fassung mit den Schülern zu lesen, wäre möglicherweise zu lösen durch Lektüre ausgewählter Ausschnitte im Original und des Restes in der deutschen Übersetzung, wobei die Problematik dieses Vorgehens selbst zum Unterrichtsgegenstand werden müßte.¹⁷⁰

Wie oben schon angedeutet wurde, ist auch Afroamerika als 'Color Question' und 'Rassenfrage' Gegenstand des Englischunterrichts. Als Beispiel für Überlegungen zur Schulpraxis dieses Unterrichtsgegenstandes mögen hier 'zwei Aufsätze'¹⁷¹ dienen, die aus den Jahren 1957 bzw. 1970 stammen.

169 Vetter, August (keine sonstigen Angaben), zitiert nach Krauss, Literatur-Interpretation, S. 74. Vgl. auch Lorenzen, Englischunterricht, S. 61.

170 Richard Wright, Sohn dieses Landes, (Zürich, 1969). Hingewiesen werden muß auf den immanenten, in der Schule nicht aufzulösenden Widerspruch der Lektüre von Ausschnitten zu dem oben über den Roman gesagten sowie die Problematik von Übersetzungen, die gleichzeitig Interpretationen sein müssen. Hier ist es unmöglich, auf die o.g. Übersetzung weiter einzugehen.

171 Gabrielsson, "Amerika" (siehe Anmerkung 115), und Gruhn, Klaus, "Die Behandlung der 'Color Question' im Unterricht", Praxis des neusprachlichen Unterrichts, XVII (1970), H. 2, S. 153 - 160